

Das kleine Jury-Handbuch

Zur Vorbereitung auf die Tätigkeit bei Jugend musiziert



Herausgeber:
Projektbeirat Jugend musiziert
Bundeswettbewerb Jugend musiziert

Redaktion:
Nach einer Idee von Hartmut Geiling und Dieter Zimmerschied (2004)
Aktualisiert von Prof. Ulrich Rademacher und Brigitte Schumacher (2022)

Illustration:
Kai-Friedrich Jacobs

Inhaltsverzeichnis

Jury-Richtlinien	1
Vorbemerkung	1
Allgemeines	1
Bewertung	1
Wertungsablauf	2
Punktvergabe	2
Preise und Prädikate	3
Vorbereitung von Abschlussveranstaltungen und Sonderförderungen	3
Teilnehmer*innen-Beratung	3
Vertraulichkeit	3
 Lasst uns darüber sprechen – Hinweise zur Vorbereitung auf die Beratungsgespräche	 4
Beratungsgespräche - wieso, warum, wozu?	4
 Einstieg	 5
Wie können sich die Jury-Mitglieder auf Einzelberatungen vorbereiten?	5
Gibt es eine empfehlenswerte Sitzposition von Jury und Teilnehmern?	5
Wie kann die Begrüßung erfolgen?	5
Werden die Jurymitglieder namentlich vorgestellt?	5
Was kann Gegenstand eines anwärmenden „small talks“ sein?	6
Soll die Jury einleitend ihre eigene Aufgabe beschreiben?	6
Wie leitet die Jury in den fachlichen Gesprächsteil über?	6
Wie sinnvoll ist das Angebot an Teilnehmer*innen oder Begleiter*innen, wichtige Empfehlungen zu notieren?	6
 Jury	 7
Was ist die Funktion der Juryvorsitzenden?	7
Wie ist die Aufgabenverteilung innerhalb der Jury?	7
Sollte in der Beratung erkennbar sein, dass einzelne Jury-Mitglieder das Wertungsspiel unterschiedlich eingeschätzt haben?	7
Duzen oder siezen?	7

Psychologisch-pädagogische Aspekte	8
Vorbemerkung	8
Wie erreicht man bei den Teilnehmenden das Gefühl, dass es die Jury „gut“ mit ihnen meint? ..	8
Wie kann notwendige Kritik pädagogisch geschickt vermittelt werden?	8
Wie kann grundsätzlich motiviert werden?	9
Wie ist mit anwesenden Lehrkräften, wie über abwesende Lehrkräfte zu sprechen?	9
Was ist bei der sprachlichen Darstellung zu beachten? Auf welchem sprachlichen Niveau kann die Beratung erfolgen?	9
Wie kann man die Teilnehmer*innen zum Stellen von Fragen motivieren?	10
 Weitere Aspekte der Gesprächsführung	 11
Wie werden individuelle Persönlichkeitsmerkmale von Teilnehmern in der Beratung berücksichtigt?	11
An welcher Stelle des Gesprächs sollte eher positive, wo eher negative Kritik formuliert werden?	11
In welcher Weise darf eine mögliche Weiterentwicklung prognostiziert oder in Frage gestellt werden?	11
Welchen Stellenwert sollten Fragen an die Teilnehmer haben?.....	12
Wie soll sich das Gespräch unausgesprochen nach der erreichten Punktzahl richten?.....	12
Wie ist über abwesende Teilnehmer*innen zu sprechen?	12
In welchem Umfang werden die Angehörigen einbezogen?	13
 Was zu vermeiden ist	 14
Wie weit darf man mit emphatischer Anerkennung gehen?	14
Dürfen Äußerlichkeiten, die mit der künstlerischen Darstellung keinen direkten Zusammenhang haben, Gegenstand der Beratung sein?	14
Darf auf die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer im Hinblick auf das gewählte Programm hingewiesen werden?	14

Jury-Richtlinien

Vorbemerkung

Jugend musiziert ist ein Projekt der kulturellen Jugendbildung, das sich vor allem auf der Regionalebene an die breite Jugend richtet. Erst in zweiter Linie dient Jugend musiziert der Auswahl für die Weiterleitung zu den Wettbewerben auf Landes- und Bundesebene.

Jugend musiziert fördert das solistische Spiel und das Musizieren im Ensemble gleichermaßen. Bei der Beurteilung der Teilnehmenden am Wettbewerb ist davon auszugehen, dass es sich um Jugendliche handelt, die kein musikalisches Berufsstudium aufgenommen haben. Sie besuchen in der Regel allgemeinbildende Schulen, stehen in einer nicht-musikalischen Berufsausbildung oder sind in nicht-musikalischen Berufen tätig. Es sind also andere Maßstäbe anzulegen als bei Prüfungen und professionellen Wettbewerben im Hochschulbereich.

Allgemeines

- Die Jury besteht aus der/dem Vorsitzenden und den Fachjuror*innen, einschließlich dem- oder derjenigen für das Begleitinstrument. Alle Jurymitglieder sind stimmberechtigt.
- Ein Jurymitglied, dessen Schüler*innen oder Verwandte am Wettbewerb teilnehmen, ist von der Bewertung und Beratung in der entsprechenden Altersgruppe ausgeschlossen. Jurymitglieder sind verpflichtet, der Wettbewerbsleitung umgehend mitzuteilen, wenn sich unter den Teilnehmenden eigene Schüler*innen oder Verwandte befinden.
- Die jeweilige Wettbewerbsausschreibung ist Bestandteil der Jury-Richtlinien.
- Zusätzlich zu den Wertungsspielen nimmt jedes Jurymitglied an den Vorbesprechungen, Auswertungsgesprächen und an den Teilnehmer*innen-Beratungen teil.

Bewertung

- Bewertungsgrundlage ist ausschließlich die Darbietung während des Wertungsspiels. Weitere Informationen, die einzelnen Jurymitgliedern zur Verfügung stehen, dürfen nicht berücksichtigt werden. Für die Beurteilung ist die musikalische und spiel- bzw. gesangstechnische Darstellung der vorgetragenen Werke maßgebend. Wesentliche Kriterien sind: Künstlerische Gestaltung, Tonqualität (Stimmqualität), Spieltechnik, Texttreue, das stilistische Verständnis und die Qualität des gemeinsamen Musizierens. Auswendigspiel wird nicht besonders bewertet. Überragende einseitige Fähigkeiten (z.B. reine technische Leistung) dürfen nicht überbewertet werden.
- Jedes Jurymitglied und die Jury als Ganzes bewerten mit ihrer Punktzahl die Gesamtleistung.
- Unabhängig vom Alter der Teilnehmenden gelten innerhalb einer Altersgruppe für alle die gleichen Maßstäbe.
- Jedes zum Wettbewerb zugelassene Programm ist zu werten. Bei ausgesprochen fehlgewählten Werken (z.B. zu schwierige Werke, stilistisch nicht geeignete Werke, ungeeignete Bearbeitungen, Nichtberücksichtigung der Ausschreibung z.B. hinsichtlich Literaturanforderung) müssen die Teilnehmenden nach dem Wertungsspiel im Einvernehmen mit dem Ausschuss entsprechend beraten werden, insbesondere, wenn es sich um die Weiterleitung zur nächsten Wettbewerbsphase handelt.

- Jugendliche Begleitpartner*innen werden gesondert gewertet, soweit die Bestimmungen der Ausschreibung erfüllt werden. Für die Bewertung und Preiszuerkennung gelten die gleichen Grundsätze wie für die Spielpartner*innen. Bei der Bewertung sind die instrumentalen und gestalterischen Fähigkeiten, sowie das Zusammenspiel mit der Partnerin/dem Partner als gleichrangige Kriterien einzubeziehen.

Wertungsablauf

1. Die Bewertung beginnt ohne vorherige Diskussion mit einer verdeckten schriftlichen Abgabe der vorläufigen Punktzahl durch jedes Mitglied der Jury. Die/der Juryvorsitzende teilt das Ergebnis dieser Punktierung der Jury mit.
2. Dann diskutiert die Jury über die einzelnen Leistungen.
3. Danach legt jedes Jurymitglied seine Punktzahl fest und gibt sie dem Gremium bekannt.
4. Das Jurymitglied, das speziell die Bewertung des Instrumentalpartners/der Instrumentalpartnerin (z.B. Klavierbegleiter*in) übernommen hat, nennt eine Punktzahl als Vorschlag, die von den übrigen Jurymitgliedern zu bestätigen ist; wird sie nicht bestätigt, erfolgt eine individuelle Punktierung gemäß Punkt 3.
5. Nach Durchlauf der gesamten Altersgruppe und ggf. einer abschließenden Diskussion, legt jedes Jurymitglied seine endgültige Punktzahl fest und gibt sie dem Gremium bekannt. In das Gesamtprotokoll werden die endgültigen Punkte der einzelnen Jurymitglieder, die Gesamtpunktzahl mit einer Dezimalstelle und die kaufmännisch gerundete Durchschnittspunktzahl eingetragen (Beispiel: 23,5 Punkte werden 24 Punkte; 23,4 Punkte werden 23 Punkte)
6. Abschließend unterschreibt die/der Juryvorsitzende das Gesamtprotokoll und sorgt für schnellstmögliche Übermittlung an die Wettbewerbsleitung.

Punktvergabe

Die ermittelten Punkte und die sich daraus ergebenden Preise oder Prädikate orientieren sich an der Leistungserwartung in der jeweiligen Wettbewerbsphase (Region, Land, Bund). Die Bewertung erfolgt nach vollen Punkten: Im Regionalwettbewerb von 4 bis 25 Punkten, im Landes- und Bundeswettbewerb von 10 bis 25 Punkten.

Preise und Prädikate

Preise und Prädikate resultieren aus der zuerkannten Punktzahl. In den einzelnen Wettbewerbsphasen gelten folgende Zuordnungen:

Punkte			
Preise und Prädikate	Region	Land	Bund
1. Preis	21 – 25	23 – 25	24 – 25
	Berechtigung zur Teilnahme am LW: ab AG II bei 23 – 25 Punkten	Berechtigung zur Teilnahme am BW: ab AG III	
2. Preis	17 – 20	20 – 22	22 – 23
3. Preis	13 – 16	17 – 19	20 – 21
mit sehr gutem Erfolg teilgenommen			17 – 19
mit gutem Erfolg teilgenommen	9 – 12	14 – 16	14 – 16
mit Erfolg teilgenommen	5 – 8	11 – 13	11 – 13
teilgenommen	bis 4	bis 10	bis 10

Vorbereitung von Abschlussveranstaltungen und Sonderförderungen

Nominierungen für Preisträgerkonzerte, Anschlussmaßnahmen und Förderpreise, soweit dies als Aufgabe der Jury vorgesehen ist, erfolgen durch Mehrheitsbeschluss im jeweiligen Jurygremium.

Teilnehmer*innen-Beratung

Teilnehmer*innen-Beratungen werden, sofern sie angeboten werden, von der Jury als Gremium, gegebenenfalls in geteilter Form geführt. Im Einvernehmen mit den Teilnehmenden können auch Lehrkräfte und Angehörige dazu kommen. Hauptansprechpartner*innen der Jury sind die Teilnehmenden. Ziel der Beratung ist es, den Teilnehmer*innen ein Feedback zu ihrem künstlerischen Vortrag sowie Hinweise zur Interpretation der vorgetragenen Werke, zu Fragen der Instrumentaltechnik und des Auftrittsverhaltens zu geben sowie auf Fragen der Teilnehmer*innen einzugehen.

Die Jurymitglieder sind gehalten, Beobachtungen für diese Beratungsgespräche schon während des Wertungsspiels zu notieren. Außerhalb der offiziellen Beratungsgespräche dürfen keine Gespräche zwischen den Jurymitgliedern und den Teilnehmenden bzw. ihren Eltern oder Lehrkräften stattfinden.

Weitere Hinweise zum Thema Teilnehmer*innenberatung zu deren Beachtung sich alle Jurymitglieder verpflichten, finden sich auf Seite 4.

Vertraulichkeit

Alle Inhalte der Juryberatungen sind streng vertraulich zu behandeln. Die Mitglieder der Jury sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wettbewerbs sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Lasst uns darüber sprechen – Hinweise zur Vorbereitung auf die Beratungsgespräche

Beratungsgespräche - wieso, warum, wozu?

Nur auftreten und später die Punkte einsammeln? Und vielleicht gar enttäuscht und ärgerlich wieder nach Hause fahren? Das kann doch nicht Ziel eines Wettbewerbs sein, der etwas Anderes will als seine Teilnehmer über den Konkurrenz- und Öffentlichkeitsdruck zu Höchstleistung zu provozieren.

Nur hier können die Barrieren abgebaut werden, die sich auf natürliche Weise zwischen Teilnehmer*innen und Juror*innen aufgebaut haben. Um jedoch die Atmosphäre des Wettbewerbs nachhaltig entspannen und die Teilnehmer*innen mit fachlichen Hinweisen und Anregungen fördern zu können, bedarf es einer besonderen Einstellung auf die zu beratenden Kinder und Jugendlichen.

Im Gegensatz zu den Lehrkräften, bleibt den Juror*innen nur das Wertungsspiel selbst und das Beratungsgespräch um einen Eindruck zu gewinnen und darauf qualifiziert zu reagieren. Da dieser kurze Moment einen großen Einfluss auf unsere Teilnehmer*innen nehmen kann, wurden auf der Grundlage jahrzehntelanger Erfahrungen folgende Fragen formuliert.

Die sich anschließenden Antworten sind selbstverständlich keine Vorgaben, sondern Versuche, die Berater*innen auf kritische Momente hinzuweisen und Möglichkeiten aufzuzeigen, die Beratungen dennoch zu einem fachlich und menschlich befriedigenden Ergebnis zu führen. Alle Wortbeispiele sind Zitate aus der Realität von Beratungsgesprächen

Einstieg

Wie können sich die Jury-Mitglieder auf Einzelberatungen vorbereiten?

Es hat sich als hilfreich erwiesen, bereits während der Wertungsspiele ausführliche Notizen speziell für die Beratungsgespräche separat anzufertigen. Interne Gespräche über angeblich bekannte Eigenheiten von Teilnehmenden, Lehrkräften und Eltern bzw. Begleitern (... kann keine Kritik vertragen!...) sollten unterbleiben.

Gibt es eine empfehlenswerte Sitzposition von Jury und Teilnehmern?

Als günstig hat sich erwiesen, die Beratungen in Räumen mit freundlicher Atmosphäre und flexibler Bestuhlung durchzuführen. Eine kreisähnliche Sitzordnung integriert alle Anwesenden auf gleicher Ebene, auch Lehrkräfte und Angehörige der Teilnehmenden. In der Regel stehen den Juror*innen eine Tischfläche als Ablage von Unterlagen und zum Anfertigen von Notizen zur Verfügung. Entschließt man sich jedoch, auf die Tische ganz zu verzichten, könnte dadurch eine äußere Barriere zwischen Jury und Teilnehmer*innen entfallen.



Wie kann die Begrüßung erfolgen?

Hier gibt es mehrere Möglichkeiten, die sich an der Zusammensetzung der Jury, oder auch nach an der Individualität der Teilnehmer*innen orientiert. Eine Begrüßung mit Handschlag ist möglich, ebenso eine nur verbale Begrüßung. Wichtig ist nur, dass schon der erste Blickkontakt zu einer spannungsfreien und freundlichen Atmosphäre beiträgt. Es ist vor allem die Aufgabe der Jury-Vorsitzenden, den richtigen Weg zwischen Lockerheit und Ernsthaftigkeit zu finden. In dieser Anfangsphase ist es besonders wichtig, dass die Juror*innen sehr schnell erkennen, mit welchen pädagogischen Mitteln sie die Teilnehmer*innen am besten erreichen können. Bringen die Teilnehmer*innen Begleiter*innen mit, wird man bereits beim Anbieten der Plätze ins lockere Gespräch kommen.

Werden die Jurymitglieder namentlich vorgestellt?

Das ist nicht nötig. Es ist davon auszugehen, dass die Teilnehmer*innen sich im Rahmen des Wertungsspiels bereits ausreichend über Namen und Identität der Juror*innen informiert haben.

Was kann Gegenstand eines anwärmenden „small talks“ sein?

Alles, was sich noch nicht auf den Beratungsgegenstand bezieht: Entschuldigung wegen evtl. räumlicher oder zeitlicher Unzulänglichkeiten, fragen, wer da mitkommt (Lehrerkräfte, Eltern, Freunde?), Positionierung der Teilnehmer*innen (den Beratern näher) und der Begleiter*innen, positive Reaktion auf evtl. mitgebrachten (oder beim Wertungsspiel gesehenen) „Glücksbringer“ usw. Wenn mindestens einmal zusammen gelacht wurde, ist ein guter Anfang der Beratung sicher.

Soll die Jury einleitend ihre eigene Aufgabe beschreiben?

Das kann helfen, die Frontstellung zwischen Jury und Teilnehmenden etwas aufzulockern. („Wir haben hier die Aufgabe, jungen Künstler*innen, die eine beachtliche Leistung vollbracht haben, mit unseren Ratschlägen zu helfen, alles immer noch besser zu machen...“ „Wenn wir hier bei der Beratung auch mal Kritik üben, versteht ihr das sicher richtig, nämlich als eine Kritik auf hohem Niveau und den Versuch, euch fachlich ein wenig zu helfen.“ usw.) Das sollte jedoch nicht so weit führen, dass die eigene Kritik gleich anschließend wieder entwertet oder relativiert wird („Das ist mal meine Meinung, du wirst bei anderen Spielern deines Instruments sicher auch andere Meinungen hören.“).

Wie leitet die Jury in den fachlichen Gesprächsteil über?

Vorsicht vor durchschaubaren Gemeinplätzen („Wir haben dir gerne zugehört...“) und sachfernen Fragen, die als Klischee durchschaut werden können („Wie hast du dich gefühlt?“). Die Teilnehmer wollen meist, dass die Berater so schnell wie möglich zur Sache kommen. Ein einleitendes Gespräch über das gewählte Programm („Wer hat es ausgewählt? Was hast du am liebsten gespielt?“ usw.) kann ein guter Anfang sein. Wichtig ist, dass das erste Gespräch mit den Teilnehmern, nicht jedoch mit den Begleitern geführt wird! Nach dem Übergang zur eigentlichen Fachkritik empfiehlt es sich aus pädagogischen Gründen dringend, mit positiven Bemerkungen zu beginnen.

Wie sinnvoll ist das Angebot an Teilnehmer*innen oder Begleiter*innen, wichtige Empfehlungen zu notieren?

Sehr sinnvoll, weil die natürliche Spannung und oft auch das geheime Lauern auf verdeckte Andeutungen bezüglich errungener Punkte die mitgeteilten Hilfen leicht vergessen lassen. Darüber hinaus kann die Aufmerksamkeit der mitgekommenen Eltern und Lehrkräfte dazu beitragen, die Anregungen der Jury nach dem Wettbewerb einzuordnen und aufzuarbeiten.

Jury

Was ist die Funktion der Juryvorsitzenden?

Die/Der Juryvorsitzende begrüßt im Namen der Juror*innen und schlägt die Brücke zum anschließenden Sachgespräch. In der eigentlichen Beratung hält sie/er sich zurück und wird vielleicht eher allgemein pädagogische bzw. künstlerische Fragen ansprechen. Als Moderator*in erteilt sie/er den Juror*innen das Wort. Fachliche Auseinandersetzungen in Gegenwart der Teilnehmer*innen muss sie/er mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten unterbinden. Außerdem gehört es zu seinen/ihren Aufgaben, das Gespräch rechtzeitig zu beenden und die Teilnehmer*innen freundlich, aufmunternd und motivierend zu verabschieden.

Wie ist die Aufgabenverteilung innerhalb der Jury?

Sollten wichtige Aspekte nicht zur Sprache gekommen sein, können weitere Mitglieder der Jury diese noch ergänzen. Darüber hinaus hat die/der eigens für die Klavierbegleitung berufene Juror*in die Aufgabe den jugendlichen Klavierbegleiter*innen eine fachlich wertschätzende Beratung zukommen zu lassen. Bei Ensembleswertungen soll die Beratung alle Ensemblemitglieder gleichermaßen ansprechen.

Sollte in der Beratung erkennbar sein, dass einzelne Jury-Mitglieder das Wertungsspiel unterschiedlich eingeschätzt haben?

Nein. Hier gilt unverändert der Grundsatz, dass jedes Jury-Mitglied das gemeinsame Ergebnis vertritt.

Duzen oder siezen?

Es gilt unverändert: Spätestens vom 16. Lebensjahr (ab Altersgruppe V) an haben die Jugendlichen einen Anspruch, mit „Sie“ angesprochen zu werden. Allerdings hat man sich daran gewöhnt, Jugendliche dieses Alters nicht unbedingt mit „Herr“ oder „Frau“, sondern mit ihrem Vornamen anzusprechen. Wird das nicht gewünscht, muss man dem entsprechenden Wunsch nachkommen. Suggestivfragen wie etwa „Ich darf doch ‘du’ sagen!“ sollten unterbleiben.

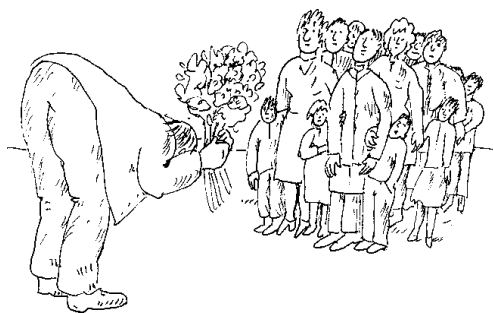
Psychologisch-pädagogische Aspekte

Vorbemerkung

Ein angemessener pädagogischer Umgang mit den Teilnehmenden ist dann gesichert, wenn es den Juror*innen gelingt, sich in die Situation der Teilnehmer*innen zu versetzen. Sie haben wochen- und monatelang auf ihr Vorspiel beim Wettbewerb hingearbeitet, und so ist es verständlich, wenn sie unter einem erheblichen Leistungs- und Erwartungsdruck stehen, dessen Ursachen bei den Eltern, Lehrer*innen oder bei ihnen selbst liegen können. Wenn dann noch die Angst vor einem möglichen Versagen oder einer aus ihrer Sicht unzureichenden Bewertung kommt, entsteht bei den jungen Leute eine extrem hohe Anspannung. In dieser Verfassung kommen sie in das Beratungsgespräch, und so versteht es sich von selbst, dass die Juroren unter Berücksichtigung dieser Situation mit den Teilnehmern äußerst sensibel umgehen müssen.

Wie erreicht man bei den Teilnehmenden das Gefühl, dass es die Jury „gut“ mit ihnen meint?

Obgleich eine solche Einstellung während der gesamten Zeit der Beratung für jede*n Juror*in unabdingbar zu sein hat, muss auf entsprechende Verstärkungen nicht verzichtet werden. Das heißt: Es ist wichtig, dass die Juroren die Teilnehmer während der gesamten Beratung diese Grundhaltung deutlich erkennen lassen. Das kann direkt geschehen („Wir wollen schließlich mit dieser Beratung dasselbe erreichen wie du, nämlich dass deine Leistungen und deine Musizierfreude sich noch weiter steigern“; „Wir möchten dir hier helfen, den Weg, der dich ja bereits bis zum Landeswettbewerb (Bundeswettbewerb) geführt hat, nun erfolgreich weiter zu gehen“; „Wir würden uns freuen, wenn wir dich mit unseren Ratschlägen neugierig darauf machen, Neues auszuprobieren.“), das kann aber auch indirekt erreicht werden („Du hast dir ein beachtliches Programm ausgesucht“; „Wer so in der Musik lebt, wie wir es bei dir erkannt haben, wird sicher daran interessiert sein, ein paar Informationen zu bekommen, die weiterhelfen können“). Selbstverständlich wird sich die Jury stets an der Altersgruppe, am erspürten Frustrationspolster, das eher zu niedrig als zu hoch angesetzt werden sollte, und an der gewerteten Leistung orientieren.



Wie kann notwendige Kritik pädagogisch geschickt vermittelt werden?

Das alleinige Aufzeigen und Benennen von Mängeln und Fehlern sollte unterbleiben. Nicht „So kann man das nicht spielen!“, sondern „Versuch doch mal, dies und jenes zu tun“. Ideal ist in jedem Fall, Verbesserungsvorschläge und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung konkret zu benennen. Eine Hilfe für die Teilnehmer sind natürlich möglichst konkrete Beispiele sowie gegebenenfalls die Ergänzung des Gesagten durch eine direkte Darstellung.

Das ist im Gesang ebenso wie auf dem Klavier direkt möglich, für andere Instrumente möglicherweise durch Imitation mit der Stimme. Je präziser der Hinweis („Da gibt es diese außerordentlich schwierige Triolenstelle im zweiten Thema...“), umso ertragreicher ist die Hilfe. Fehlt diese Präzision und gerät man in Gemeinplätze („Du solltest mehr auf den Ausdruck achten“; „Dein Tempo ist nicht immer stabil“; „XX ist ein besonderer Komponist, von dem man viel gehört haben sollte“; „Ihr müsstet den Notentext genau beachten und viel daraus machen“; „Ich weiß nicht, ob ihr schon an eure musikalischen Grenzen gegangen seid. Das ist bei XX nötig.“), wird Widerstand provoziert. Wenn irgend vertretbar, sollten kritische Bemerkungen durch Anerkennungen an anderer Stelle aufgefangen werden („Was uns dagegen sehr gut gefallen hat...“; „Dass du das kannst, hast du beim Schumann bewiesen, besonders...“). Auch eine verbesserungswürdige Körperhaltung sollte nicht nur verbalisiert, sondern auch konkret dargestellt werden. („Versuch mal, das mit mir zusammen zu tun!“) Und grundsätzlich verlangt ein solcher Versuch eine abschließende Anerkennung („Na, siehst du, es geht ja. Genau so habe ich das gemeint!“)

Wie kann grundsätzlich motiviert werden?

Es gibt ehrgeizige Kinder und Jugendliche, die nichts anderes wollen als eine durch und durch sachlich-fachliche Beratung. Die würden jeden Versuch einer aufgesetzten Motivation durchschauen und belächeln. Bei anderen spricht eine gewisse Unsicherheit vielleicht schon aus der Körperhaltung. Hier wäre vielleicht ein anderes Vorgehen zu bedenken. Aber auch solche Teilnehmer*innen verlangen mehr als bloßen Zuspruch. Das Verschweigen von Mängeln motiviert sie nicht, weil sie diese Mängel selber kennen. Also müssen Mängel ebenso präzise (aber einfühlsam) benannt werden wie positive Leistungen. Motivation heißt immer: Jede Kritik ist, wenn nur irgend vertretbar und glaubhaft, durch Anerkennung aufzufangen. Je unsicherer die Teilnehmer*innen wirken, umso nachdrücklicher gilt dieser Satz. Eine abschließende Ermutigung („Weitermachen!“) bleibt ihnen im Gedächtnis.

Wie ist mit anwesenden Lehrkräften, wie über abwesende Lehrkräfte zu sprechen?

Begleitende Lehrer befinden sich in einer Ausnahmesituation, wenn es um eine fachliche Beratung derer geht, für deren Leistung oder Minderleistung sie sich verantwortlich fühlen. In sofern ist ihre Sensibilität während der Beratung extrem hoch. Es ist klug, den Lehrer*innen Anerkennung auszusprechen: „Man merkt die gute Vorarbeit der/des Lehrer*in“. Wenn eben möglich, sollten aufgezeigte Mängel lediglich als eine Verstärkung dessen dargestellt werden, was Lehrer oder Lehrerin „sicher schon oft gesagt“ haben. Den anwesenden Lehrer*innen kann man durch aus sparsam einbeziehen („Wie sehen Sie das? Was planen Sie nach dem Wettbewerb?“). Die eigentlichen Gesprächspartner jedoch sind grundsätzlich die Teilnehmer*innen. In Krisensituationen wäre u.U. der Juryvorsitzende gefragt. In jedem Fall sind anwesende Lehrpersonen Kollegen und als solche zu behandeln. Diese Grundeinstellung gilt natürlich auch, wenn die/der Lehrer*in nicht anwesend ist. Der Satz „Du solltest dir einen anderen Lehrer suchen!“ gehört zu den Todsünden jeder Beratung!

Was ist bei der sprachlichen Darstellung zu beachten? Auf welchem sprachlichen Niveau kann die Beratung erfolgen?

Viele Lehrkräfte legen in ihrem Unterricht vor allem Wert auf die musikalisch / gestalterische Arbeit, worunter die Vermittlung von musikalischen Fachbegriffen sowie auch von Hintergrundwissen über die musikalische Struktur der Stücke unter Umständen leiden kann. Daher erreicht die Jury die Teilnehmer in der Beratung am besten mit einer allgemein verständlichen Ausdrucksweise und mit einem eher geringen

Anteil von Fachwörtern. Mitunter werden Teilnehmer*innen aus verschiedenen Altersgruppen unmittelbar nacheinander oder sogar gleichzeitig zu beraten sein. Deswegen ist es wichtig, dass sich die Juror*innen immer wieder neu auf die jeweilige Altersgruppe, auch hinsichtlich des Sprachgebrauchs, einstellen.

Wie kann man die Teilnehmer*innen zum Stellen von Fragen motivieren?

Erfahrungen zeigen, dass die Frage von Juror*innen an die Teilnehmer*innen, ob diese ihrerseits Fragen an die Juror*innen haben, zu Beginn des Gesprächs immer und zum Abschluss meistens mit Kopfschütteln beantwortet wird. Sie wollen hauptsächlich wissen, wie die Juror*innen sie einschätzen und in fast allen Fällen ob aus dem Verhalten der Jury auf das Ergebnis geschlossen werden kann. Da aber Fragen der Teilnehmer*innen durchaus aus einer „Urteilsbegründung“ ein echtes Informationsgespräch machen können, kommt es auf dreierlei an. Erstens auf die Formulierung: Nicht „Habt ihr Fragen an die Jury?“, sondern eher „Wir würden euch jetzt gerne noch eure Fragen beantworten.“ Zweitens kommt es auf den günstigsten Moment einer möglichen Fragestellung an: Wenn die Chance einer Frage durch Teilnehmer*innen besteht, dann ergibt sie sich häufig im Zusammenhang mit den besprochenen Punkten, oft gegen Ende der Beratung, naturgemäß nicht zu Beginn. Drittens: Oft werden Fragen eher von den begleitenden Eltern oder Lehrern gestellt. In das sich daraus entwickelnde Gespräch wären dann die Teilnehmer sinnvoll einzubeziehen.



Weitere Aspekte der Gesprächsführung

Wie werden individuelle Persönlichkeitsmerkmale von Teilnehmern in der Beratung berücksichtigt?

Eigentlich müsste man zugeben, dass alles hier Gesagte nur bedingte Gültigkeit hat, weil die einzelnen Beratungen sich im Allgemeinen unterscheiden wie die jeweiligen Individualitäten der Teilnehmer. In jedem Fall aber haben alle Juror*innen die fast unlösbare Aufgabe zu bewältigen, sich bereits in der ersten Minute ein Bild von dem zu machen, was die Persönlichkeit des Gesprächspartners ausmacht. Das läuft auf Grund des erkennbaren Verhaltens meist auf drei Fragen hinaus:

Anspruch?

Empfindlichkeit?

Selbstbewusstsein?

In diesem Dreieck muss sich die jeweilige Beratung einrichten. So hat die konzert-erfahrene Pianistin klare Erwartungen an die Substanz und den verwertbaren Ertrag einer Beratung, während der zwölfjährige Geiger mit gerade mal drei Unterrichtsjahren und vielleicht eines dominierenden Elternteils eine grundsätzlich andere Ansprache benötigt. Alle „individuellen Persönlichkeitsmerkmale“ der zu beratenden Teilnehmer müssen möglichst rasch erkannt werden, dürfen aber während der Beratung niemals in irgendeiner Form verbalisiert werden. Wenn Teilnehmer während der Beratung oder danach in Tränen ausbrechen, ist immer die Beratung schuld!

An welcher Stelle des Gesprächs sollte eher positive, wo eher negative Kritik formuliert werden?

Im Allgemeinen sollte die positive der negativen Kritik vorausgehen, d.h.: Der fachliche Teil des Beratungsgesprächs muss immer mit positiven Äußerungen über den Teilnehmerbeitrag beginnen, und negative bzw. stark korrigierende Bemerkungen sollten nach Möglichkeit durch anschließende Anerkennung einer anderen Leistung aufgefangen werden.

In welcher Weise darf eine mögliche Weiterentwicklung prognostiziert oder in Frage gestellt werden?

Bei allen Antworten auf eine entsprechende Frage an die Jury sollte größtmögliche Zurückhaltung geübt werden, weil hier die Möglichkeit von Jugend musiziert überschätzt wird, für Folgen aus solchen Prognosen die Verantwortung übernehmen zu können. In jedem Fall sollten die Berater*innen von einem möglicherweise geplanten Schulabbruch und einem Verzicht auf das Abitur abraten. Egal wie groß das Talent auch ist: möglicherweise problematische Berufsaussichten sollten beim Namen genannt werden. Bis zu einem Schulabschluss sollten nur Wege eingeschlagen werden, die im Nachhinein auch dann sinnvoll erscheinen, wenn sich ein junger Mensch später nicht für einen Musikberuf entscheidet. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Verpflichtung der Jury, den Teilnehmenden und Ratsuchenden das ganze Spektrum von Musikberufen als attraktive Möglichkeiten zu präsentieren, gerade auch die pädagogischen Berufe. Es geht um mehr, als die „Überholspur auf die Podien der Welt“.

Welchen Stellenwert sollten Fragen an die Teilnehmer haben?

Alle Teilnehmer*innen erwarten von den Berater*innen vor allem verwertbare Hinweise und Hilfen, akzeptable und aufbauende Kritik und selbstverständlich auch in angemessenem Umfang Lob und Anerkennung. Fragen sollten sie selber stellen, weniger die Juroren. Bei Juror-Fragen ist jedoch zu unterscheiden zwischen akzeptablen „echten“ Fragen („Wie lange hast du schon Unterricht?“ - „Spielst du noch ein anderes Instrument?“ - „Bist du mit deinem Instrument zufrieden?“) und „unechten“, d.h. Fragen, deren Antwort der Fragende bereits weiß („Was heißt eigentlich ‘andante’?“ - „In welchem Tempo, glaubst du, hast du das gespielt?“ - „Wann hat denn dieser Komponist gelebt?“). Solche Fragen erinnern an schlechten Musikunterricht und sollten vermieden werden. Auch taktische Fragen, etwa nach persönlichen „Erwartungen“ oder „Wünschen“ oder „Wie hast du dich gefühlt?“; „Wie schätzt du dich selbst ein?“ wirken im Beratungsgespräch eher peinlich.

Wie soll sich das Gespräch unausgesprochen nach der erreichten Punktzahl richten?

Wir haben davon auszugehen, dass die Teilnehmer*innen bei allem, was sie von den Berater*innen hören, auf Hinweise lauern, die ihnen etwas über eine ihnen noch nicht bekannte Bewertung ihrer Leistung aussagen. Darauf muss sich jede Beratung einstellen. Das größte Problem ergibt sich bei der Beratung von besonders schwachen und damit auch schwach bewerteten Leistungen. Kumulieren die abwertenden Aussagen, kann das bei den Angesprochenen unmittelbar zu psychischen Folgen führen, die wir weder wollen noch in dieser Form verantworten können. Was also ist zu tun?

Antworten, die alle entsprechenden Probleme lösen, gibt es leider nicht. Zunächst müssen wir davon ausgehen, dass wer immer sich einem Wettbewerb stellt, nicht allein auf Erfolge hoffen darf, sondern immer auch sein mögliches Scheitern in Kauf nehmen muss. Es kann allerdings keine Lösung sein, eine schwache Leistung gut zu reden, weil nämlich in diesem Fall die psychischen Reaktionen zwar später, dann aber umso heftiger erfolgen. Um solche im Prinzip unvermeidlichen Reaktionen etwas abzufedern, könnte man vielleicht die angesprochenen Teilnehmer*in (wenigstens die Jüngeren) so etwas wie geistig in den Arm nehmen und ihnen beim Aufzeigen von Schwächen Mut zusprechen („Klar, dass man so was mit der Zeit hinkriegt...“), nicht ohne sie, wenn irgend möglich, am Beispiel von vielleicht etwas eher Gelungenem wieder ein wenig aufzurichten. Etwas einfacher ist die Einstellung der Berater auf besonders gute Leistungen. Bei einer hervorragenden Leistung, muss man natürlich keine Mängel erfinden, nur um den Erfolg noch unter Verschluss zu halten.

Wie ist über abwesende Teilnehmer*innen zu sprechen?

Grundsätzlich nicht weniger positiv als über anwesende. Auch wenn dort eine schwächere Leistung vorliegt, sollten flapsige Abwertungen unterbleiben („...trotz des unsicheren Pianisten“). Ein Anrecht auf präzise Hinweise und Hilfen, aber auch auf ausgesprochene Anerkennung haben die Abwesenden in gleicher Weise wie die Anwesenden.

In welchem Umfang werden die Angehörigen einbezogen?

Grundsätzlich findet das Gespräch mit den Teilnehmer*innen und nicht mit den Angehörigen statt. Darauf ist besonders dann zu achten, wenn sich beispielsweise Eltern zu sehr in das Gespräch einmischen. Hier ist die/der Juryvorsitzende gefragt. Andererseits ist zu bedenken, dass ohne die Eltern und ihre erbrachten ideellen und materiellen Leistungen eine Wettbewerbsteilnahme ihrer Kinder auf diesem Niveau nicht möglich gewesen wäre. Insofern ist es nicht unangemessen, den Eltern in vertretbarem Umfang die Möglichkeit zu geben, Erklärungen abzugeben und Fragen zu stellen. Voraussehbare Meinungsverschiedenheiten zwischen Eltern und Kindern jedoch sollten rechtzeitig erkannt und abgelenkt werden.



Was zu vermeiden ist

Wie weit darf man mit emphatischer Anerkennung gehen?

In der Anspannung des Beratungsgesprächs erliegt der Beratende leicht der Versuchung, in der momentanen Situation vielleicht notwendige positive Verstärkungen unangemessen zu betonen. Hier eine Sammlung von Negativbeispielen:

„Ihr habt uns außerordentlich (!) gut gefallen.“ – „Hut ab!“ – „Wir haben großen Respekt vor euch.“ (vor den andern nicht? Warum?) – „Ganz großes Kompliment!“ – „Es war mit das Schönste, was wir hier gehört haben.“ – „Ein von A bis Z überzeugender Vortrag.“ (Wozu dann noch eine Beratung?)

Solche Bemerkungen können in der Tat eine anschließende Beratung ad absurdum führen, oder sie widerlegen sich gar in der Beratung selbst. Das heißt natürlich nicht, dass auf nachdrückliches Lob, wenn es denn verdient ist, verzichtet werden soll. Gute Erfahrungen macht man mit Sätzen wie „Was uns bei dir besonders positiv aufgefallen ist“ oder „Am besten hat uns (mir) gefallen...“

Dürfen Äußerlichkeiten, die mit der künstlerischen Darstellung keinen direkten Zusammenhang haben, Gegenstand der Beratung sein?

Für die Wettbewerbskategorie Musical gelten in diesem Zusammenhang besondere Bedingungen. Kleidung („Kostüm“), Körperhaltung, Figur und mediengerechte Darstellung sind Gegenstand der Bewertung und daher auch der Beratung. Für alle anderen Kategorien gilt das nicht. Nicht die Kleidung und schon gar nicht die Körperlichkeit („Du solltest unbedingt etwas abnehmen!“) dürfen Gegenstand des Gesprächs oder gar der Kritik sein. Auch individuelle Körperhaltung und Körpersprache, sofern diese nicht den künstlerischen Ausdruck mitbestimmen oder verhindern könnten, sind für das Beratungsgespräch im Allgemeinen verschlossene Tabuzonen.

Darf auf die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer im Hinblick auf das gewählte Programm hingewiesen werden?

Unter Umständen ja. Nur ist es ein Unterschied, ob sich die Kritik eher auf die Spieler*in oder Sänger*in bezieht oder eher auf das Programm selbst. Also statt „Du bist noch nicht so weit, ein solches Programm zu spielen“ vielleicht eher: „Das war ein sehr schweres Programm. Ein etwas Leichteres hätte dir möglicherweise noch mehr Möglichkeiten der persönlichen Gestaltung gegeben.“ Eine deutliche Überforderung sollte auf jeden Fall ins Gespräch gebracht werden, auch wenn deutlich wird, dass der Programmvorschlag vom Lehrer zu verantworten ist. Vor allem können die Juror*innen konkrete Literaturvorschläge machen, die den Leistungsmöglichkeiten der Teilnehmer entsprechen.



»An der Musik habe ich immer die hohe Disziplin bewundert« (K.-F. Jacobs)